

„Es ist eine große Dummheit, allein klug sein zu wollen.“ F. de La Rochefoucauld

Kollegiale Beratung

Definition

Kollegiale Beratung ist ein systematisches Beratungsgespräch, in dem Kollegen sich nach einer vorgegebenen Struktur wechselseitig zu beruflichen Fragen und Themen beraten und gemeinsam Lösungen entwickeln. Dabei sind alle Gruppenmitglieder gleichberechtigt, es gibt keinen externen Berater oder Experten von außen, der in die Gruppe kommt – darum heißt die kollegiale Beratung auch kollegial... Ausnahme: die Gruppe sollte in der Anfangs- und Lernphase dieser Methode von einem Coach angeleitet und betreut werden.

Jede kollegiale Beratung verläuft in 6 Phasen und sollte nicht länger als ca. 45 Minuten dauern. Jede Sitzung wird von einem anderen Teilnehmer moderiert, der das Beratungsgespräch aktiviert und durch die einzelnen Phasen führt. Unter der Anleitung der Moderation beraten somit alle übrigen Teilnehmer den Fallerzähler.

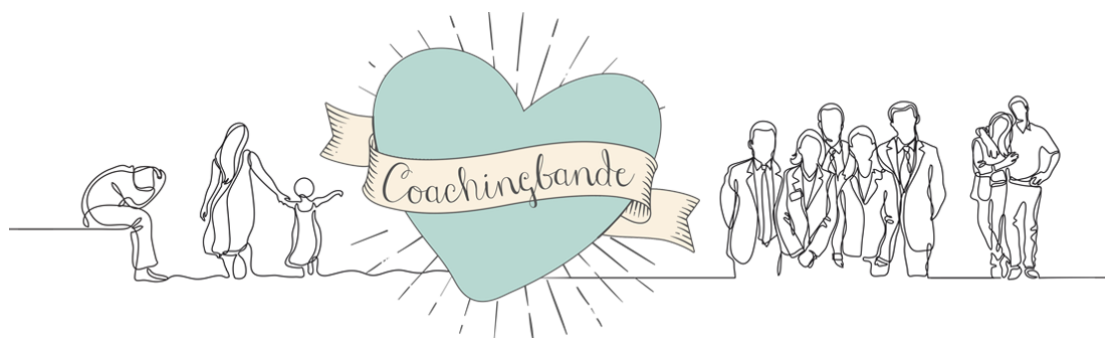
Voraussetzungen für kollegiale Beratung

- Vertrauen
- Vertraulichkeit
- Unterstützung
- Wertschätzung

Die 6 Phasen der kollegialen Beratung

1. Casting
2. Spontanerzählung
3. Schlüsselfrage
4. Methodenwahl
5. Beratung
6. Abschluss





Das Casting: ca. 5 Minuten

Im Casting werden die folgenden Rollen besetzt:

- Moderator: übernimmt nach seiner Wahl direkt die Moderation der Sitzung
- Fallerzähler: kann jeder werden, der für ein Thema oder eine schwierige Situation Impulse, neue Perspektiven oder Lösungsvorschläge erhalten möchte
- Kollegiale Berater: sind alle übrigen Teilnehmer
- Sekretär: schreibt für den Fallerzähler alle Ideen und Lösungsvorschläge mit

Die Spontanerzählung: ca. 10 Minuten

Der Moderator bittet den Fallerzähler von seinem Anliegen zu berichten. Dann kann eine erlebte vergangene, noch aktuelle oder bevorstehende berufliche Situation sein. Der Fallerzähler hat 10 Minuten Zeit, alle notwendigen Informationen und seine subjektive Perspektive vorzustellen. Der Moderator unterstützt mit klärenden Fragen, die Berater halten sich noch im Hintergrund, können aber Verständnisfragen stellen.

Die Schlüsselfrage: ca. 5 Minuten

Der Fallerzähler formuliert eine einzige Schlüsselfrage, die er in Bezug auf sein Thema an die Berater hat – dabei wird er vom Moderator unterstützt.

Die Methodenwahl: ca. 5 Minuten

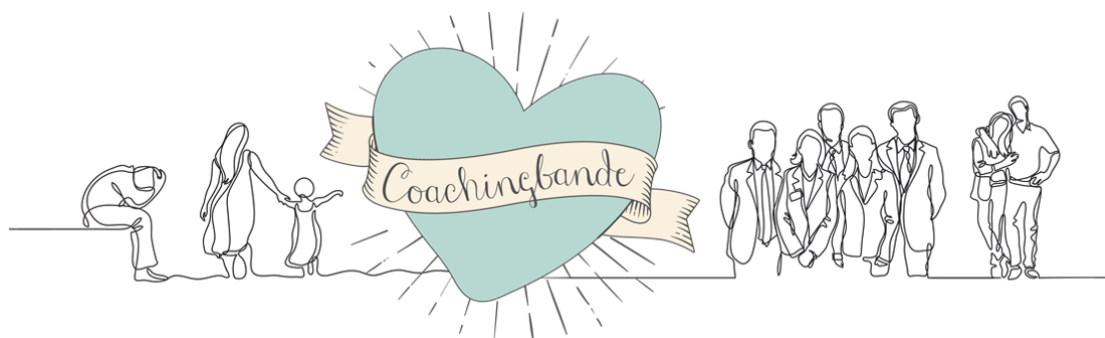
Innerhalb der Kollegialen Beratung gibt es eine umfangreiche Methodenliste, die in etwa 20 verschiedene Beratungsmodulare zur Bearbeitung der Schlüsselfragen enthält. In einem Einführungsworkshop werden der Gruppe anfangs nur ein paar Methoden vorgestellt, mit denen sie starten und nach und nach kommen die anderen Methoden dazu.

In dieser Phase einigt sich die Gruppe also auf eine der Methoden, die in dieser Sitzung angewandt werden soll – die Methode kann ein Wunsch des Fallerzählers sein oder sich einfach für das gewählte Thema anbieten.

Die Beratung: ca. 10 Minuten

Nun beginnt die eigentliche Beratung: die Berater beraten den Fallerzähler zu seiner Schlüsselfrage, gemäß der Prinzipien der gewählten Methode. Der Sekretär notiert die Beiträge der Berater mit, damit sich der Fallerzähler auf deren Inhalte und Erläuterungen der Berater konzentrieren kann. Der Fallerzähler hört zu und lässt die Ideen der Berater auf sich wirken. Der Moderator wacht über die Einhaltung der Zeit und die Einhaltung der Methode.





Der Abschluss: ca. 5 Minuten

In der letzten Phase nimmt der Fallbegehrer Stellung zu den aus seiner Sicht hilfreichen Anregungen der Berater und bedankt sich für die Unterstützung.

Basismethoden für die Beratungsphase

Es hat sich bewährt, die Kollegiale Beratung mit einer kleineren Auswahl an Methoden zu beginnen – selbstverständlich kannst Du auch Deine ganz eigenen Methoden und Ideen einbringen. Hier mal eine kleine Auswahl an gängigen Methoden:

Brainstorming

Beim Brainstorming kommt es darauf an, möglichst viele Ideen zu generieren, es geht also um Quantität, nicht um Qualität. Die Leitfrage für diese Methode ist: Was könnte man (also nicht nur der Fallgeber) alles in einer solchen Situation/in einem solchen Fall tun?

Zu berücksichtigen ist:

- Alle Ideen sind erwünscht, mögen sie auch noch so abwegig erscheinen
- Ideen anderer können aufgegriffen und weiterentwickelt werden
- Kritik an den Ideen ist verboten

Kopfstand

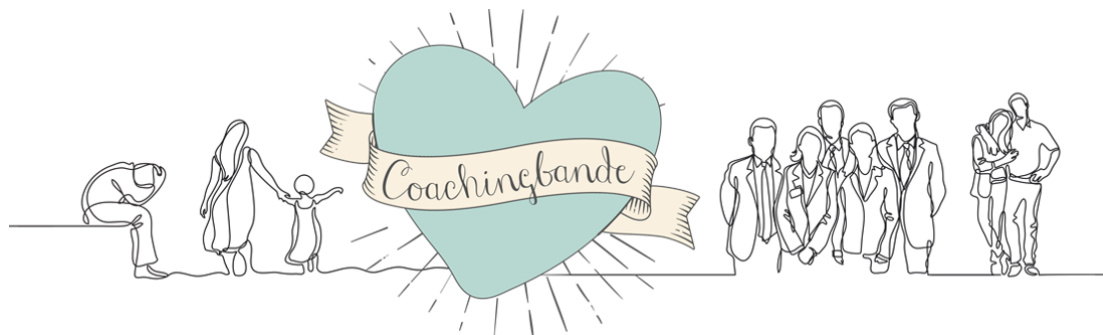
Der Kopfstand ist letztlich eine Variante des Brainstormings. Bezeichnend für diese Methode ist die Verfremdung des Problems, indem die ursprüngliche Frage auf den Kopf gestellt wird. Es geht also um die Frage, was der Fallgeber alles tun kann, um das Gegenteil von dem zu erreichen, was er in der Schlüsselfrage formuliert hat. Dieses scheinbar paradoxe Vorgehen hat den Vorteil, dass sich der Fallgeber sehr schnell distanzieren kann und seinen Horizont erweitert.

Alle Ideen werden gesammelt und als Abschluss können diese dann auch wieder „auf die Füße“ gestellt werden.

Ein erster kleiner Schritt

Manchmal sind Situationen und Fälle so verworren, dass man den Anfang nicht findet – genau hier setzt diese Methode an. Es geht darum, zu entwirren und den allerersten kleinen Schritt vorzuschlagen. Die Frage für die Beratungsrunde heißt also: Was könnte der nächste kleine Schritt für den Fallgeber sein, um weiterzukommen. Es geht also um mögliche Ansätze für eine Veränderung der momentanen Lage, nicht um komplette Lösungen.





Gute Ratschläge

Ratschläge geben ist ja etwas, das wir im Coaching sonst eher nicht tun – in dieser Methode geht es aber genau darum. Welche Tipps, Ratschläge und Empfehlungen hat das Beraterteam für den Fallgeber? Was würden sie anstelle des Fallerzählers in dessen Situation tun? Auch hier geht es um die Vielfalt ganz unterschiedlicher Ratschläge, hier ist auch Kreativität und Phantasie gefragt.

Resonanzrunde

Diese Methode bietet sich vor allem dann an, wenn der Fallerzähler emotional stark ergriffen ist und seine Erzählung bei den Zuhörern starke Gefühle auslöst.

Entscheiden sich die Berater für die Resonanzrunde, geht es nicht darum, dem Fallerzähler Ideen mit auf den Weg zu geben. Es geht darum, zu spiegeln, welche Gefühle und Gedanken die Schilderung bei ihnen ausgelöst hat und welche Bilder und Stimmungen sich bei ihnen eingestellt haben. Es handelt sich also eher um ein sehr persönliches Feedback an den Fallerzähler. Mögliche Fragen könnten sein:

- Was löst die Fallerzählung bei mir an Gedanken und Gefühlen aus?
- Welche inneren Reaktionen konnte ich wahrnehmen?
- Wie habe ich innerlich reagiert als ich der Falldarstellung zuhörte?
- Was habe ich beim Fallerzähler wahrgenommen?

Durch dieses Feedback kann der Fallerzähler mehr Klarheit über seine eigenen Empfindungen kommen und angemessen mit ihnen umgehen. Er ist besser in der Lage, seine Gefühle zu verarbeiten und dadurch wieder zu seiner Handlungsfähigkeit zu erlangen.

Zum Abschluss der Resonanzrunde kann der Moderator folgende oder ähnliche Fragen an den Fallgeber richten:

- Was hat Dich berührt oder herausgefordert?
- Was hat Dich erschreckt?
- Was ist klarer geworden?

Quelle: Kim-Oilver Tietze: Kollegiale Beratung: Problemlösungen gemeinsam entwickeln (Miteinander reden Praxis)

